



Aus dem Landtag auf die Bühne: Der Darmstädter SPD-Politiker Bijan Kaffenberger.

ROBERT SCHITTKO (2)

Außer Kontrolle

FRANKFURT Im Theaterstück „Chinchilla Arschloch, waswas“ im Bockenheimer Depot spielen Menschen mit Tourette sich selbst

VON MEIKE KOLODZIEJCZYK

Ein VW-Bus parkt mitten im Bockenheimer Depot, ein weißer T4, hinten mit lila-blau-geönten Scheiben. Vor dem Wagen baut sich aus mehreren Podesten die Bühne auf. Ein Flügel und einige orangefarbene Sitzmöbel sind darauf platziert, außerdem ein Kunst-Eisbärkopf. Christian Hempel erhebt sich aus seinem Sessel und grüßt freundlich mit sonorer Stimme: „Hallo, tut mir leid, ist keine Absicht, nur Tourette.“ Es folgt eine Salve von Kraftausdrücken in Stakkato, dann setzt er sich wieder hin und lächelt.

Stefan Schliephake gesellt sich dazu, ein guter Freund von Christian Hempel. Gemeinsam sind sie vor etwa einer Woche mit dem VW-Bus von Lüneburg nach Frankfurt gefahren, um im Bockenheimer Depot für das Stück „Chinchilla Arschloch, waswas“ Nachrichten aus dem Zwischenhirn zu proben. Am Donnerstag feiert die neue Produktion des Theaterkollektivs Rimini Protokoll unter Regie von Helgard Haug Uraufführung. Christian Hempel wird dann zum ersten Mal vor Publikum als Darsteller auf der Bühne stehen, zusammen mit dem 38-jährigen Musiker und Altenpfleger Benjamin Jürgens aus Frankfurt und dem 29-jährigen Politiker Bijan Kaffenberger aus Darmstadt. Alle drei haben das Tourette-Syndrom, eine neuropsychiatrische Erkrankung, die durch unkontrollierbare motorische oder vokale Tics charakterisiert ist.

„Chinchilla Arschloch, waswas“ ist ein dokumentarisches Theaterstück: „Es gibt keine Rollen, die Darsteller sind Darsteller ihrer selbst“, sagt Helgard Haug, von ihr stammen Idee, Konzeption und Umsetzung. „Man erfährt Dinge aus ihrem Leben, die szenisch auf die Bühne gebracht werden, wie Porträts.“ Zwar gebe es einen roten Faden, aber was und wie etwas konkret gespielt werde, lasse sich weder vorab festlegen, noch voraussagen. „Je-

der Abend ist wie eine Uraufführung“, sagt Haug. „Das Stück folgt einem klaren Skript, das ist das Skelett, aber durch das Tourette entstehen jedes Mal neue Situationen und Szenen.“ Und genau das erzähle die Inszenierung: „Es geht darum, dass das Tourette immer mit performed“. Auf der Bühne wie im Leben.

Wenn er Menschen begegnet, schickt Christian Hempel immer sein „keine Absicht, nur Tourette“ voraus. Manchmal aber kommen ihm die Tics zuvor, die sich in Schimpftiraden, aber auch in motorischen Ausbrüchen äußern. „Grundsätzlich läuft das die ganze Zeit mit“, sagt der 45-Jährige. Es werde „getriggert“, angestoßen, durch bestimmte Reize. „Mein Tourette, zum Beispiel, legt es darauf an, gesellschaftlich nicht konforme Worte auszusprechen.“ Und mit Tabubrüchen und unvermittelten Einwürfen wie „Arschloch“, „Du geile Maus“ oder „Heil Hitler“ kann eben nicht jeder umgehen.

Christian Hempel hat sich in den vergangenen Jahren etwas aus der Öffentlichkeit zurückgezogen, zumindest physisch. Er betreibt die Website www.tourette.de und informiert in Texten und Videos über das Syndrom. Mit Helgard Haug hat er sogar bereits gearbeitet, für das von ihr und Thilo Guschas produzierte Hörspiel „Chinchilla Arschloch, waswas“ hat Christian Hempel mit seiner zwölfjährigen Tochter Phillis und dem VW-Bus einen Road-Trip durch Deutschland unternommen.

Nicht umsonst heißt das Theaterstück wie das Hörspiel, das im Dezember 2018 im WDR urgesendet wurde: „Wir hatten 16 Stunden mitgeschnitten, das war ein tolles Ausgangsmaterial, nicht nur für ein Hörspiel“ sagt Helgard Haug. Von der Idee, das Ganze auf der Theaterbühne fortzusetzen, war Christian Hempel anfangs allerdings wenig angetan. „Er wollte kategorisch nicht vor Publikum auftreten.“ Aber er hat sich dann doch bereit erklärt, mitzumachen.

DAS STÜCK

„Chinchilla Arschloch, waswas.“ Nachrichten aus dem Zwischenhirn ist eine Produktion von Mousonturm, Schauspiel Frankfurt und dem Theaterkollektiv Rimini Protokoll.

Uraufführung ist am Donnerstag, 11. April, 20 Uhr, Bockenheimer Depot am Carlo-Schmid-Platz in Frankfurt. Für die Premiere gibt es eventuell noch Restkarten an der Abendkasse.

Weitere Aufführungen im Bockenheimer Depot gibt es am 12. und 13. April, jeweils 20 Uhr, am 5. Mai um 18 Uhr, am 6., 7., 10. und 11. Mai, jeweils 20 Uhr, sowie am 12. Mai um 18 Uhr.

Karten gibt es zu 25 und zu 18 Euro beim Schauspiel Frankfurt, Tel. 069/21249494, oder beim Mousonturm, Tickethotline 0180/60 50 400.

www.schauspielFrankfurt.de
www.mousonturm.de
www.tourette.de



Er macht sein Ding: Christian Hempel aus Lüneburg.

Den SPD-Landtagsabgeordneten Bijan Kaffenberger, der bei den Hessenwahlen 2018 Ex-Kultusministerin Karin Wolff (CDU) das Direktmandat abgeluchst hat, kennt Christian Hempel ebenfalls schon von der VW-Bus-Tour für das Hörspiel. Darin tauschen sie sich aus über ihr Tourette, das sich bei dem Darmstädter in motorischen Tics äußert, sie sprechen darüber, wie Menschen auf sie reagieren, sie zählen Orte auf, die sie lieber meiden: Sauna, Schwimmbad, Gedenkstätte; auch am Flughafen kann es heikel werden für jemanden, der plötzlich „Bombe!“ brüllt. Im Hörspiel, das sich nicht nur zur Einstimmung auf die Aufführung von „Chinchilla Arschloch, waswas“ empfiehlt, spricht Bijan Kaffenberger zudem über Ungehöriges in der Politik, wie es auch und vor allem von Vertretern rechter Parteien abgesondert werde: „Und die können was dafür.“

So sehr sich Christian Hempel zunächst gesträubt hat, so sehr genießt er nun das Theaterprojekt. „Diese Reise und der Aufenthalt hier sind voll das Abenteuer.“ Er mag die Proben im Depot, ebenso wie sein Tourette-kompatibles Quartier im Mousonturm. „Wenn es so weitergehen würde, wäre das fantastisch. Aber leider stehen am Ende die Aufführungen“, sagt er. „Meine Sorge ist, dass ich das ganze Stück sprengen könnte.“ Sein Kumpel Stefan Schliephake, der wie die Musikerin Barbara Morgenstern zuweilen in die Bühnenhandlung einbezogen wird, beruhigt ihn: „Du hast ja die Möglichkeit, dich von der Bühne zurückzuziehen.“

Wie alles abläuft, hängt nicht nur von den Darstellern ab. „Ich bin total gespannt, wie ihr auf das Publikum reagiert, aber auch darauf, was vom Publikum zurückkommt“, sagt Helgard Haug. „Das Theater wird ja einem Stresstest unterzogen, die Konventionen werden benannt.“ Das mache den Reiz für die Zuschauer aus: „Sie müssen erstmal ihre Sehgewohnheiten überprüfen.“ Für Stefan Schliephake ist es wichtig, dass das Stück „keine Freakshow wird“. Die drei Darsteller haben alle ihren Weg gefunden, „sie wirken, weil sie ihr Ding machen“. Dass sie nun sich selbst und ihre Geschichten „auf die Bühne bringen, ist auch eine Chance“.